

Wie können wir Frauen uns für den Zivilschutz vorbereiten?

Autor(en): **Haemmerli-Schindler, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **5 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-365009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie können wir Frauen uns für den Zivilschutz vorbereiten?

Von Frau G. Haemmerli-Schindler, Zürich

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns vorstellen können, in was für Situationen der Zivilschutz handlungsfähig sein muss.

Das Unglück kann einen jeden treffen,

das ist der leitende Gedanke, der den folgenden Ausführungen zugrunde liegt.

Seien wir deshalb ganz praktisch und fragen wir uns: was müssen wir wissen und zu was sollten wir fähig sein, wenn unser Land in einen Krieg verwickelt würde? Oder auch dann, wenn unsere Nachbarvölker im Kriegszustand wären, unsere Armee mobilisiert und unser Land einmal mehr in Bereitschaft stehen müsste. Ist es denn nicht so, dass wir all' das vor kurzer Zeit erlebt haben und viele von uns die Jahre 1939—1945 noch in lebhaftester Erinnerung haben? Vieles hat sich seither verändert, das Wichtigste aber ist sich gleich geblieben und wird sich immer gleich bleiben: der Mensch mit seinen Schwächen, aber auch mit seinen zum Teil ungeahnten Kräften. Es ist also ganz klar, dass wir uns bei den Vorbereitungen zum Zivilschutz auf den Menschen in all' seinen Altersstufen einstellen müssen. Gesetze und die dazugehörigen Ausführungsbestimmungen sind die unentbehrlichen Stützen und Pfeiler jedes Rechtsstaates. Ohne die schöpferischen Kräfte aber, die sie lebendig machen und untereinander verbinden, blieben sie für immer ein hohles Gerüst.

Wir haben früher und wiederum in den letzten Jahren gerade im Hinblick auf den Zivilschutz beobachten können, dass sehr viel private und öffentliche Initiative immer wieder gelähmt, wenn nicht geradezu im Keime erstickt worden ist, weil man auf ein Gesetz oder doch zum mindesten auf klare Verordnungen gewartet hat. Für viele ist dieser Zustand eine Qual, für andere aber ein bequemes Ruhekissen. Er lässt uns unwillkürlich an das Wort denken: «Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.»

Der Mensch steht also im Mittelpunkt des Zivilschutzgedankens.

Weil wir das wissen, können wir handeln und zahlreiche Vorbereitungen treffen. Solange kein Gesetz für

den Zivilschutz besteht, werden wir das Nächstliegende und Selbstverständliche tun und nicht kostbare Zeit verlieren. Wir wissen, dass ein gut ausgebauter Zivilschutz heute in jedem Lande eine dringende Notwendigkeit ist. Wir glauben, dass wir dank einem gut vorbereiteten und gut organisierten Zivilschutz zahlreiche Menschenleben und Güter vor dem Untergang bewahren werden, und wir hoffen, dass wenn auch über unsere Heimat eine Katastrophe hereinbrechen sollte, wir als Frauen und Männer äusserlich und innerlich gewappnet sein werden. Diese Hoffnung ist aber nur dann gerechtfertigt, wenn wir die Pflicht erkennen, die uns nötigt, uns das Minimum derjenigen Kenntnisse anzueignen, welche wir in einem Ernstfall bestimmt anwenden können und welche für uns zugleich eine wertvolle und nützliche Bereicherung für unser ganzes Land bedeuten.

Was sind nun die allernotwendigsten Kenntnisse?

Es ist kein wirksamer Zivilschutz möglich, wenn nicht in praktisch jedem Hause der Städte und der

Ich muss dienen — die Frau von gestern.

Ich will dienen — die Frau von morgen.

Lisa Wenger (1858—1941)

grossen Dörfer und Betriebe eine ausgebildete Hauswehr bzw. Betriebswehr besteht. Wenn die Brand- oder Explosionsgefahr im Keime erstickt werden kann, können unter Umständen Menschen und Häuser in der ganzen Umgebung gerettet werden oder verschont bleiben. Von Fachleuten müssen wir die nötigen Instruktionen darüber erhalten, wie wir Gefahrenherde beseitigen und beginnende Brände löschen können. Wir wissen aus den letzten Kriegsjahren noch manches davon, und vor allem wissen wir, dass wir mangels eines eigentlichen Schutzraumes im Keller wenigstens einen Raum so bereit halten sollten, damit die Hausbewohner einige Stunden während des Tages oder der Nacht darin untergebracht werden können. Die Hausfrauen wissen am allerbesten, was eine solche Vorbereitung voraussetzt. Während der letzten Kriegperiode hat der Luft-



Weibliche Feuerwehr in Schweden

Wenn die Männer der Kornöx-Inseln während der Zeit des Fischfanges abwesend sind, erfüllen die zurückgebliebenen Frauen ebenso gut die Feuerwehrübungen und nötigenfalls die Brandbekämpfung.

schutz verlangt, dass ganz bestimmte Werkzeuge, Eimerspritzen, Helme, Asbesthandschuhe und Gasmasken für jedes Haus angeschafft werden. Es ist zu hoffen, dass diese in vielen Häusern noch vorhanden sind und jetzt nachkontrolliert und ergänzt werden. Damit dies einheitlich durchgeführt werden kann, braucht es öffentliche Beratungsstellen, welche denjenigen Hausbesitzern, die jetzt willig sind, ihr Haus mit allem Nötigen zu versehen, klare und freundliche Auskunft erteilen. Sie erinnern sich, dass wir vor bald 20 Jahren sehr genau wussten was es hiess, unsere Häuser zu verdunkeln und unsere Estriche zu räumen. Das alles sind notwendige Vorbereitungen, die kommen müssen und die wir jetzt schon weitgehend im Interesse des Zivilschutzes machen können.

Auch ohne kriegerische Anlässe kann es jederzeit vorkommen, dass in oder vor unserer Wohnung, gerade dort, wo wir stehen oder gehen, ein Mensch verunglückt. Im Falle einer Katastrophe wissen wir, dass es nicht einen, sondern zahlreiche erschrockene und verletzte Menschen geben wird. Sollten wir da nicht alle wissen, wie man einem Verunglückten die Erste Hilfe bringen kann?

Sehr oft gilt es nicht nur zu wissen, was wir tun sollen, sondern ebensosehr, was wir sicher nicht tun sollen.

Kranke und alte Menschen gibt es immer und überall. In Zeiten akuter Gefahr haben ihre besten Helfer oft

keine Zeit mehr für sie und es kann leicht geschehen, dass sie vernachlässigt werden, wenn nicht alle Hausgenossen wissen, wer im Falle eines Angriffes sich ihrer im speziellen annehmen wird. In einer Zeit der Gefahr dürfen wir uns nicht einfach in unserem Hause abschliessen. Vielleicht müssen wir es verlassen, ebenso möglich ist es aber, dass wir unser Haus weit öffnen und Menschen von einer Minute zur anderen bei uns aufnehmen müssen, welche in eine Panikstimmung geraten oder obdachlos geworden sind. Das alles verändert unseren gewohnten Tageslauf vollständig. Auf diese Wirklichkeit müssen wir vorbereitet sein, wenn wir den Kopf nicht verlieren wollen gerade dann, wenn Ruhe und Besonnenheit am allernötigsten sind. Für den Fall, dass wir selber die Betroffenen sind, ist es *wichtig, dass wir ein gewisses Notgepäck vorbereitet und zur Hand haben* und genau wissen, was wir als Wichtigstes mitnehmen wollen. Kinder sind eine Welt für sich und es muss vorgesorgt sein, dass sie in der allgemeinen Unruhe nicht zu kurz kommen.

Nicht alle werden sich im Ernstfall auf ihr eigenes Haus oder auf dasjenige, in welchem sie arbeiten, beschränken können. Wer nicht durch seine Familie oder eine besondere Verpflichtung an eine bestimmte Aufgabe gebunden ist, wird sich für die wichtigen Dienstzweige der Sanität und der Obdachlosenhilfe des Zivilschutzes zur Verfügung stellen. Wir haben das Schweizerische Rote Kreuz mit seinen Sek-

Zu zeigen uns als überlegne Geister,
Zu deuten alles, was Natur bezweckt,
Das scheint uns wohlgetan vor unsern Frauen.
Doch stiege mancher vom Piedestal,
Könnst' er ins Herz des kleinen Weibchens schauen,
Das lächelnd lauscht dem weisen Herrn Gemahl.
J.V. Widmann (1842—1911)

tionen, die Samaritervereine und ausser ihnen Aerzte und Schwestern in allen Teilen unseres Landes zur Verfügung, um uns in die wichtigsten Kenntnisse der Ersten Hilfe und der Laien-Krankenpflege einzuführen. Ich verweise auch auf die kurzfristigen Kurse zur Einführung in die häusliche Krankenpflege, die sogenannten Ligakurse, die durch das Rote Kreuz und den Schweizerischen Samariterbund organisiert werden, die jede Frau, die für längere Kurse keine Zeit findet, jetzt bald besuchen sollte. Wenn nämlich eine Gefahr spürbar nahe und die Bevölkerung beunruhigt ist, werden Unzählige sich zu solchen Kursen drängen und es wird vielleicht nicht mehr möglich sein, alle aufzunehmen, welche zu lange gewartet haben.

Das «zu spät» ist etwas Furchtbares, Unwiederbringliches.

Wir Frauen wollen uns das immer wieder vor Augen halten. So wollen wir uns denn auch überlegen, was getan werden müsste, wenn unsere Stadt oder unser Dorf plötzlich fünfzig, hundert oder gar Tausende von Flüchtlingen aufnehmen müsste. Sie werden mir vielleicht entgegen, dass wir die Probe ja im November und Dezember 1956 bestanden haben und dank der raschen Hilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes 11 000 ungarische Flüchtlinge in unserem Lande aufgenommen werden konnten. Vergessen wir aber nicht, dass wir diese in ein unversehrtes Land, in bestehende Gebäude und Baracken, in eine friedliche Umgebung haben aufnehmen können. Es war unseren Behörden



«Wir haben Dich hier vermisst!»

Postkarten mit solchen aufrüttelnden Worten werden in Holland an Freiwillige geschickt, die Übungen des Zivilschutzes fernbleiben, für welche sie sich verpflichtet haben. Auch die Zeichnung spricht für sich selbst. Diese Gestaltung durch Text und Bild ermöglicht ein humoristisch aufgelockertes und wohl auch erfolgreicherer Verfahren als die sonst üblichen Mahnbriefe.

möglich, zu planen und auf Bestehendes zu greifen. Es ist in aller Stille tatsächlich mit Hilfe unzähliger hilfsbereiter Menschen eine enorme freiwillige Arbeit geleistet worden. In einem Kriegsfall, in welchem der Grossteil unserer Männer aufgeboten wäre, fremde Armeen an unserer Grenze oder gar innerhalb derselben stehen würden und jederzeit mit Bombardierungen und Sprengungen gerechnet werden müsste, wäre aber die Situation eine vollständig andere.

Eine richtig durchdachte Vorbereitung zur Aufnahme von Obdachlosen ist in unserem Lande eine der dringlichsten Aufgaben, und wir Frauen können dank unseren praktischen Kenntnissen dazu sehr viel beitragen.

Es ist eine ernste aber eine schöne Aufgabe für kleinere Gruppen von Frauen, sich einmal ganz ernstlich zu überlegen:

Was braucht es für Menschen, die alles verloren haben ausser dem, was sie auf dem Leibe und vielleicht in einem Rucksack tragen? Wohin bringen wir sie für die ersten Tage? Wo können sie schlafen? Was brauchen wir für kleine Kinder? Wie speisen wir die Obdachlosen? Wie werden ihre Kleider vervollständigt? Wer berät sie in ihren materiellen und wer in ihren seelischen Nöten? Wer versorgt sie Tag und Nacht und wer harrt aus, wenn sie widerspenstig und schwierig werden? Wer bietet die unzähligen freiwilligen Hilfen auf, welche trotz der im Ernstfall aufgebauten Territorial- und Luftschutztruppen, trotz ausgebildeter Fürsorge-FHD und Rotkreuzdetachements immer unentbehrlich sein werden? Wer sorgt für die notwendige Koordination zwischen zivilen Behörden, Militär und freiwilligen zivilen Kräften?

Diese Fragen sind schon in den Jahren 1939/40 gestellt worden. Es fanden sich Männer und Frauen, die sie mit der Tat beantwortet haben. Sechs Jahre lang haben sie Erfahrungen gesammelt. Die Gefahr lag nahe, dass fremde Armeen in unser Land eingedrungen wären, Bomben sind gefallen. Soll das alles vergebens gewesen sein? Die vielen Fragen sind nicht nur gestellt, sie sind zum Teil in der Praxis beantwortet worden. Wir haben unter den Frauen eine grosse und nie erlahmende Hilfsbereitschaft erlebt, wenn sie auch bei weitem nicht alle Frauen erfasst hat. Es wird heute

mit Recht gefragt: Können wir uns für die Hauswehr melden und trotzdem noch einer Organisation angehören, die im Sinne des ehemaligen Zivilen Frauenhilfsdienstes arbeitet? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen, denn die Hauswehren müssen ja nur im Kriegsfall ihren Dienst tun und dann sind alle Verhältnisse wieder anders. Wenn die Mitglieder der früheren Hauswehren sich nicht zum Zivilen Frauenhilfsdienst gemeldet hätten, hätte es überhaupt keinen solchen gegeben! Während der sechsjährigen Mobilisationszeit haben sie unzählige Aufgaben für die Soldatenfürsorge, für die Schweizer Spende und für das Rote Kreuz übernommen.

Dank seiner Gründung schon sechs Monate vor Ausbruch des letzten Weltkrieges und dank seiner vielseitigen Arbeitsmöglichkeiten hatte der Zivile Frauenhilfsdienst aber auch all' das vorbereitet, was heute als Frauenarbeit für den neu aufzubauenden Zivilschutz vorgesehen ist: Sanitätshilfe im Hause und in Obdachlosenlagern, Fürsorge für Obdachlose, Bereitstellung improvisierter Unterkünfte und Küchen ohne Gas und Elektrisch, teilweise auch den Alarmdienst. Gleichzeitig waren die Frauen durch den Luftschutz als Hauswehren ausgebildet worden.

Die Frauen werden sich bestimmt wieder an die Arbeit machen, Arbeit selbstverständlich in Zusammenarbeit mit den Männern.



Uebung einer deutschen Klosterfeuerwehr

Frauen ohne Angst

Die Notwendigkeit, einander zu helfen, erleichterte es uns allen, unsere Angst zu vergessen.

Margaret Bourke-White

In meinem Beruf müssen Angst und Furcht Fremdwörter bleiben.

Bernadine Louelle Healy

Vielleicht ist es nicht wahr, wenn ich behaupte, keine Angst zu haben. Ich erlaube mir nur nicht, die Angst aufkommen zu lassen.

Monique Depaux

Von diesen müssen wir erwarten können, dass sie uns als ebenbürtige Mitarbeiterinnen anerkennen, deren praktische Erfahrungen und Kenntnisse dem Ganzen nur nützen können. Es ist eine der schönsten Erfahrungen, gerade in Notzeiten immer neu zu erleben, dass die Menschen dort ihr Bestes geben und leisten, wo ihnen Vertrauen geschenkt wird.

Mögen sich bald Männer und Frauen in grosser Zahl finden lassen, welche sich aus innerer Ueberzeugung und mit allen Kräften ihres Verstandes und ihres Herzens für die Verwirklichung eines wirksamen Zivilschutzes einsetzen! Er will nichts anderes, als unser Volk und unsere Heimat schützen.